Düsseldorfer Erzähler.

№ 96. Montag den 8 April. 1822.

Erzähler.

Jüngsthin führte mich das Ungefähr in Gesellschaft mehrerer Freunde nach einem Nachbar-Orte. In der dortigen Restauration angelangt, ließen wir uns jeder eine Portion Caffee geben Es dauerte wohl eine kleine halbe Stunde, ehe der Markör sie brachte — Wir schlürften nun vom Kaffee Doch wie schlecht war er für die Bezahlung! Auf der Stelle rief ich den Markör, einen wahren Zierbengel, der vor keinem Spiegel vorübergehen kann, ohne seine Narrenfigur zu liebäugeln.

Unsere Bemerkung über den schlechten Kaffee, wovon die Portion 8 Groschen Cour. kostet, nahm der Zierbengel mit einem spöttelnden Lächeln auf, allein unsere Kraftausdrücke vertrieben dies Lächeln bald und machten ihn höflicher. Wir ließen dann den Kaffee stehn, warfen jeder ein 8 Groschenstück auf den Tisch, und gingen unsres Weges.

Kaum waren wir auf der Straße, so begegnete uns ein alter Bekannter, dem wir das Geschehene mittheilten. „Ach, erwiderte dieser, ich bin wegen des schlechten Getränks, der schlechten Speisen und Aufwartung, die, so oft sie auch abwechselt, immer noch schlechter wird, schon seit zwei Monaten dort weggeblieben, und gehe in meinem ganzen Leben nicht wieder dorthin Aber apropos! spracht Ihr den Wirth nicht, lieben Freunde?“— Nein, wir sahen ihn nicht im Restaurationszimmer, und was hätte es auch geholfen? Jeder Krämer lobt seine Waare, er würde die schlechte Beschaffenheit seines Kaffee's uns gewiß nicht eingestanden haben. — „Richtig, so ists! entgegnete der Freund, denn er hätte Euch durch seine lebhaften Demonstrationen zu der Ueberzeugung gebracht, daß sein Kaffee nicht allein der reinste, der wohlschmeckendste, der feinste, sondern auch der wohlfeilste in der ganzen Welt sey. Eben so hätte er seine Speiseanstalt gelobt, und Euch im Huy überredet, eine halbe gebratene Ente oder eine ähnliche Portion gebratenes Huhn zur Probe, versteht sich gegen baare Bezahlung, zu kosten. Hättet Ihr das Huhn oder die Ente wegen des nüchternen Geschmacks und der schlechten Zurichtung nun auch liegen lassen, und seine Küche verachtet, vergebens, er hätte Euch eine Stunde lang eine Rede gehalten über die Vortrefflichkeit seiner Restauration.

Wir sprachen unterweges noch über andre Restaurationen und fanden, daß in mehrern der Kaffee spottschlecht sey, und selbst eine ehemals berühmte Kaffeewirthin, jetzt Cichorien zum Kaffee nähme, daß die Speisen mehr gemauscht als gebraten oder gekocht, daß die mitunter Ellen langen Speisezettel sehr häufig die allerschlechtesten, dem Magen nachtheiligen Speisen-Quodlibets enthalten, und als wir über dieses und jenes unsre Gedanken uns mittheilten, standen wir plötzlich vor der Wohnung des wackern Conditors X— in der großen Straße.

„Hier kommt herein! sagte der Freund zu uns, hier werdet Ihr eine Tasse Kaffee erhalten, wie nirgends in der ganzen Stadt; zugleich findet Ihr dort eine sehr anständige Gesellschaft.“

Wir gingen hinein. Kaum hatten wir den Kaffee gefordert, so trat auch schon der Markör damit zu uns ein. Unser Freund genoß eine Tasse Chokolate. Ja, das ist herrlicher reiner Kaffee! sagten wir, drückten unserm Freunde für seine Aufforderung, mit hinein zu gehen, die Hand, und ließen uns noch eine zweite Tasse geben.

Nie waren wir früher in dies Haus, weil jeder von uns aus gewissen Gründen ungern zu einem Conditor geht, aber seit jenem Tage besuchen wir täglich diese Anstalt, wo der Herr wie seine Diener stets artig und freundlich sind, und wo man sich durch Lektüre sehr angenehm unterhalten kann.

Türkei.

(Aus Briefen aus der Türkei.)

Man sagt gewöhnlich, daß bei den Türken noch alles auf demselben Fuß steht, als es vor 400 Jahren war. In Rücksicht auf die Staatsverfassung ist dieser Satz wahr; in der militärischen innern Organi-

sation des Heers ist gleichfalls wenig verändert worden, wenn man die Artillerie ausnimmt, welche in spätern Zeiten durch französische Offiziers nicht nur sehr verbessert, sondern sogar auf einen ziemlichen Grad von Vollkommenheit gebracht ist. Die eigentliche Schlachtordnung (ordre de bataille) hat indessen wesentliche Veränderungen erlitten. In früheren Zeiten bildete die türkische Armee, wenn sie angriff oder angegriffen wurde, drei Hauptabtheilungen. Die Avantgarde formirte eine Pyramidalische Linie, deren Spitze dem Feinde zugekehrt war. Da es eine Ehrensache war, in dieser Linie zu fechten, so waren auch die verschiedenen Abtheilungen gleichsam als Vorzugsrechte verschiedenen Chefs besonders anvertrauet. Die äußerste Spitze commandirte der Gucechdi-Pascha, eine Stelle die nur in Kriegszeiten demjenigen ertheilt wurde, den man für den tapfersten Offizier hielt, und der das Recht hatte, sich aus der ganzen Armee tausend Leute nach Gefallen auszusuchen. Ihm zur Rechten stand, (als eine mit seiner Würde verbundene Auszeichnung) der Beylerbey von Rumelien mit europäischen, und zu Linken der Beylerbey von Anatolien, mit asiatischen Eleteruppen. (F. f.)

Rußland.

Petersburg, vom 13. März.

Frau von Krudener ist noch immer bei uns. In ihrer Wohnung wird an jedem Vormittage Gottesdienst unter Knie-Verbeugung abgehalten. Nach dessen Beendigung werden alle anwesende Arme, die sich aus allen Concessionen zahlreich dazu einzufinden, unentgeldlich gespeiset und oft mit bedeutenden milden Gaben entlassen.

Odessa, vom 11. März.

Wir haben Nachrichten sehr wichtigen Inhalts aus Konstantinopel bis zum 7. d. Ali Pascha's Auslieferung hat den Fanatismus der Muselmänner auf's Neue erweckt, und schon vielen unschuldigen Griechen das Leben gekostet, da in den Straßen der Hauptstadt sich die wildesten Greuelscenen erneuerten, und das ganze Volk nach Krieg schnaubt. Der Reis-Effendi, welcher in der Konferenz mit Lord Strangford am 16. Febr. noch eine ziemlich gemäßigte Sprache führte, aber, wie es sich nun zeigt, den edeln Lord eigentlich nur zu täuschen suchte, hat nun die Verwerfung des Ultimatums unseres Hofes den Ministern von Oestreich und England, mittelst einer Note, angezeigt. Vorläufig wissen wir hier aus guter Quelle von dem Inhalte dieser Note nur so viel, daß die Pforte unter Anderm darin erklärt: sie habe aus bloßer Mäßigung bis jetzt die im letzten Frieden abgetretenen Festungen in Asien nicht zurück verlangt, und daß sie den östreichischen Hof beschuldigt, seine bisherigen Bemühungen zu Erhaltung des Friedens seyen „partheiisch" gewesen. Man kann aus diesen zwei Punkten den übrigen Inhalt dieser türkischen Erklärung errathen, und wird wohl einsehen, daß das Sündenmaas dieser Barbaren nun voll ist. Was man vor sechs Monaten voraussehen konnte, ist eingetroffen. Die europäischen Diplomaten haben sich in diesem Volk verrechnet. Alle Künste der diplomatischen Feinheit und Gewandtheit sind dem blutig graden Muselmann fremd, und bei dem Augenblicke wo man wähnt, ihn zahm gemacht zu haben, fällt er in seine ursprüngliche Wildheit zurück. Wir maaßen uns nicht an, zu beurtheilen, zu was die sechsmonatlichen Unterhandlungen genutzt haben; allein Ströme von Blut sind seitdem vergossen worden, und selbst die Stellung der Türken, in Hinsicht der Lage des Innern, ist günstiger geworden. Man will wissen, daß die erste vorläufige Nachricht von der Verwerfung unsers Ultimatums am 5. d. hier in Odessa angekommen, und sogleich nach Petersburg befördert worden sey.

Russische Grenze, vom 16. März.

Zu St. Peterburg erinnert man sich nicht so leicht eines Jahres, wo der Handel so schlecht stand, als im gegenwärtigen. Die wesentlichste Veranlassung zu den gegenwärtigen traurigen Conjuncturen des Handels ist wohl nächst Anderm mit in dem zu auffallenden Mißverhältnisse der Exportation gegen die Importation zu suchen. Noch ist der Zoll mit nicht verzollten Waaren angefüllt, gleichfalls alle Waarenlager zum schnellen und vortheilhaften Absatz dieses Ueberflusses sind die ungünstigen Aussichten da. Mehrere Fabrikanten zu St. Petersburg befinden sich gleichfalls in den widerwärtigsten Verhältnissen; um ihren völligen Ruin zu verhüten, hat sie der Kaiser großmüthigst durch den Vorschuß bedeutender Geldsummen unterstützt. Mit der innigsten Sehnsucht sieht man einem neuen vortheilhaftern Tarife entgegen, wo vielleicht die Einfuhr fremder Erzeugnisse, besonders der Luxus-Artikel, mehr erschwert, dagegen der größere Flor inländischer Fabrikate mehr befördert werden dürfte. Schon vor drei Wochen sind zwei Schiffe in Reval, mit Früchten beladen, angekommen. Der finnische Meerbusen und die Rhede bei Kronstadt sind noch mit starkem Eise belegt. Die Communication zwischen St. Petersburg und Kronstadt ist, des täglich lockerer und dünner werdenden Eises wegen, seit mehreren Tagen schon völlig gehemmt.

Moskau, vom 9. März.

Seit einiger Zeit scheinen wirklich die bisherigen Grausamkeiten der Türken gegen die bemitleidenswerthen Griechen minder zu werden. — Die in der Moldau und Wallachei commandirende türkische Armee schätzt man auf 150,000 Mann! Der größte Theil davon sind Asiaten. Einer ihrer Cavallerie-Regimenter manövrirte, nach Angabe eines Augenzeugen, auf Eseln.

Von der Grenze Bessarabiens meldet man uns: „Am ganzen linken Donauufer soll eine gräuliche Hun-

gersnoth herrschen. Die Gewaltthätigkeiten der provisorischen türkischen Behörden gegen die dortigen Grundeigenthümer sind groß und höchst drückend. Die Janitscharen wollen keineswegs aus Constantinopel weichen. Sie hoffen zuversichtlich, im Fall eines Kriegs, den sie heftigst wünschen auf die vermeinte reiche Plünderung Pera's und die Niedermetzelung aller noch lebenden Griechen."

Die Pforte hat an alle europäische Pascha's die strengsten Befehle erlassen, alle in ihren Paschaliks sich nur befindende waffenfähige junge Mannschaft zu werden und in den Waffen zu üben. Sobald sie darin einige Fertigkeit erlangt habe, solle sie sogleich zu den von ihr organisirten zwei Reserve-Armeen abgesandt werden.

Der von der Central-Regierung zu Morea zu ihrem Präsidenten einmüthig erwählte Fürst Caradsa ist einer der größten und erbittertsten Feinde der Pforte, der als großer Staatsmann und tief durchdringender schlauer Politiker alle ihre Schwächen erspähte. Er war bekanntlich früher Hospodar der Wallachei, und entging vor einigen Jahren durch seine eilige Flucht aus Bucharest den ihm vom Sultan nachgesandten Henkern, die seinen Kopf nach Konstantinopel bringen sollten. Er entkam glücklich mit allen seinen Schätzen und hielt sich seitdem in verschiedenen Gegenden Europa's, namentlich in Pisa, auf.

Polen.

Czernowitz, vom 13. März.

Wir erfahren so eben, daß am 10. d. M. ein Aufstand unter der türkischen Besatzung von Jassy ausgebrochen ist, wobei die unglückliche Stadt geplündert und in Brand gesteckt worden ist; das Nähere müssen wir stündlich erwarten. Früheren Nachrichten zufolge sind auch in Bukarest, zwischen dem 25. und 27. Feb. blutige Metzeleien vorgefallen, und in Jassy ging das Gerücht, daß die Türken den 7. März, als den Jahrestag der Ermordung ihrer Glaubens-Brüder, in letzterer Stadt durch Mord und Brand feiern wollten: leider also hätten sie dann doch Wort gehalten.

Frankreich.

Paris vom 30. März.

Der König von Sardinien hat die Wiedereinführung der Jesuiten in Sardinien erlaubt.

Unter den zu Paris verhafteten Piemontesern befindet sich auch Hr. v. Santa Rosa, Kriegsminister während der letzten Revolution in Piemont.

Neun und Zwanzig Inspektoren der Polizei-Präfektur, haben gestern Morgen ihre Dimmission erhalten. Die Organisation dieser Administration ist nun beendigt.

Deutschland.

Von der Donau, vom 27. März

Die Bevollmächtigten Oestreichs und Großbrittaniens zu Konstantinopel hatten sich, nach dem Empfang der türkischen Note vom 28. Feb. veranlaßt gesehen, die Unterhandlungen mit dem osmanischen Ministerium bis auf anderwiete Instruktionen von ihren respektiven Höfen, abzubrechen. Die Beweggründe, welche der türkische Minister zur Rechtfertigung seiner Regierung anführt, sollen nicht von der Art seyn, daß man hoffen könnte, der russische Hof werde sich dadurch zufrieden stellen lassen. Der kaiserl. russische außerordentliche Abgeordnete am Wiener Hof, General von Tatitscheff, hatte nach Ankunft des Kuriers aus Konstantinopel mehrere Konferenzen mit den Fürsten Metternich, von deren Resultaten aber im Publikum noch nichts verlautete. Man wollte indessen wissen, daß er Kuriere sowohl nach St. Petersburg als in das Hauptquartier der kaiserl. russischen Armee an der türkischen Grenze abgefertigt habe. Ein kaiserl. österreichischer Kabinetskurier wurde aus der Hof- und Staatskanzlei nach London abgesendet. In Wien hegte man nicht geringe Besorgnisse über den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken; Manchen glaubten sogar, einer unmittelbaren Kriegserklärung von Seiten Rußlands entgegen zu sehen.

Begebenheiten zweier französischer Offiziere in Griechenland.

Zwei französische auf halben Sold stehende Offiziere, mit Namen Bernier und Robert faßten im vorigen Jahr den Entschluß, nach Griechenland zu gehen, da sie früher 5 Jahre auf den Jonischen Inseln in Garnison gelegen, und der griechischen Sprache ziemlich mächtig waren, in der Hoffnung, dort ihr Glück zu machen.

Sie schifften sich ein, sahen schon am siebenten Tage die Küste von Albanien, konnten sich aber weder dort noch in Morea ans Land setzen lassen, weil man nicht wußte, wo die Griechen die Oberhand hätten, sie stiegen also in Corfu ans Land, wo sie noch viele alte Bekannten hatten.

Die Abneigung der englischen Regierung gegen die Griechen bestimmte sie, sich für Kaufleute aus Marseille auszugeben, die türkische Waaren einkaufen wollten, auch hatten sie auf diesen Fall für Pässe gesorgt, die dies Vorgeben bestätigten. Sie mußten gelandet, acht Tage Quarantaine halten. Aus Furcht von den früheren Bekannten erkannt zu werden, hielten sie sich sehr zurückgezogen. Nach überstandener Quarantaine mitheten sie sich ein Zimmer bei einem Kornhändler. Sie berathschlagten sich nun, wie sie am sichersten zu den Griechen kommen könnten. Dem Einen fiel ein Oelhändler, mit Namen Stammati, ein, den er früher gekannt, der Andere wollte sich an den Sohn eines ehemaligen französischen Lieferanten Namens Mostrace wenden, der durch diese Lieferungen sehr reich geworden.

Beide Freunde gingen noch denselben Abend, wo sie ihr Quartier bezogen hatten, aus, und besuchten mehrere Kaffehäuser. Am jedem Ort, wo sie hinkamen, zeigte sich aber bald darauf eine ihnen bekannte Gestalt, früher ein Spion des französischen Governeu. Da sie merkten,

daß dieser Kerl sie beobachtete, so trennten sie sich. Der Eine suchte Stamatti auf, gab sich ihm zu erkennen, und entdeckte ihm sein Vorhaben. Er wurde gastlich aufgenommen, und erhielt von Stamatti das Versprechen ihn baldmöglich nach Conusvoli, einem großen Dorfe an der Küste von Albanien, überzusetzen, obgleich er dabei Leben und Vermögen wage. Nach der von ihnen getroffenen Verabredung wolle man sich den folgenden Abend an das äußerste Ende der Vorstadt Castratis begeben, um von da in einer Fischerbarke überzuschiffen. Als der Offizier in seine Wohnung zurückkam, traf er dort seinen Kameraden. Dieser erzählte ihm, wie er unbemerkt von dem ihm folgenden Spion in das Haus des Mostrace gekommen, solcher aber verreis't sey. Dies hielt der Andere für ein Glück. Beide gingen nun den Tag darauf in ein Wirthshaus und erwarteten dort die Nacht und Stamatti. [Fortsfolgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in der Dammstraße, von der neuen Halle bis zum Kommis Backhauß, längst dem Rhein gehende Mauer soll bis zu 3 1/2 Fuß abgebrochen und mit einem Mauerdach versehen werden, welche Arbeit am Samstag den 13ten dieses, Morgens 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause dem Wenigstfordernden ausgesetzt wird, wobei der Unternehmer zugleich die aus dem Abbruch kommenden Steine erhält.

Die desfalsige Bedingungen können auf dem Stadt-Secretariat eingesehen werden.

Düsseldorf den 1. April. 1822.

Der Oberbürgermeister
Josten.

Am Dienstag den 16. laufenden Monats Morgens 8 Uhr, werden auf dem Scheventer Gute zu Lohausen, Bürgermeisterei Kaiserswerth, verschiedene Hausmöbeln, 4 Karren, 2 Pferde, 4 Kühe, sodann die Erndte von 5 Morgen Waitzen, 21 Morgen Roggen, und 5 1/2 Morgen Klee dem Meistbiethenden öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 3. April 1822.

Euler Notar.

Die von der Geheimenräthin Freifrau von Graugreben nachgelassene Mobilien, bestehend in Kanapee, Stühlen, Tischen mahagoni Secretär, Spiegeln, Komoden, Schränken, Bettzeug, Vorhängen, Leinwand, Silberwerk Oefen, Porzellan, und sonstigem Hausgeräthe, werden am Mittwoch und Donnerstag den 10. und 11. laufenden Monats Nachmittags zwei Uhr, im Sterbhause, Citadelle Nro. 1011 öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 2. April 1822.

Euler, Notar.

Pferde zu vermiethen.

Krämerstraße Nro. 145 stehen Reitpferde, sowohl zum Spazierenreiten als auf ganze Tage zu haben.

Das im Lierenfeld, Kanton Düsseldorf liegende, von dem verlebten Franz Sartorius nachgelassene Kautz-Gut bestehend in Haus Scheune, Stallung, Brunnen, 11 1/2 Morgen Hof, Garten und Baumgarten — 22 Morgen Ackerland und 1 Morgen Busch, — eidlich geschätzt 3833 Rth. bergisch, wird zum Ankaufe öffentlich ausgestellt und schließlich zugeschlagen.

Der Verkauf geschieht beim Wirthen Servatius Krings im Lierenfeld am Montag den 15. April, Morgens von 9 bis 12 Uhr — Die Einräumung erfolgt den 1. Mai l. J. mittelst Einsetzung in die bis zum 1. Mai 1825 bestehend vortheilhafte Pachtung.

Düsseldorf den 29. März 1822.

Euler, Notar.

Das von dem verlebten General Landmesser Herrn Buschmann, neu und dauerhaft erbaute, zu Pempelfort nächst der Kapelle an der Straße nach Elberfeld liegende mit A Nro 36 bezeichnete große Haus, bestehend in 20 wohnbaren Theilen, Speicher, Keller, Pumpe, Stallung zu den beiden Seiten des Hauses liegenden etwa 3/4 Morgen großen Gärten mit den anschießenden 2 Wohnungen und Gärten wird am Donnerstag den 18. l. M. Nachmittags von 5 bis 7 Uhr beim Weinhändler H. Caspers in der Communikationsstraße dahier öffentlich verkauft oder das große Haus mit Garten verpachtet werden. — Die Einräumung geschieht am 1. May künftig.

Düsseldorf den 1. April 1822.

Euler, Notar.

In der Krämerstraße Nro. 158 steht der erste Stock bestehend aus 3 Zimmer nebst 2 Alkofs, Speicher und Kellergelaß zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Land-Charten.

Topographisch-Militärischer Atlas von der Königlich Preuß. Provinz Niederrhein nach deren neuesten Eintheilung in Regierungs-Bezirke und landräthliche Kreise, 14 Blättern herausgegeben von dem geographischen Institute zu Weimar. 7 Thl. 2 Gr

Charte von den Königl. Preuß. Provinzen am Niederrhein; größtentheils nach geometrischen Vermessungskarten, Planen und andern vorzüglichen Hülfsmitteln entworfen von J. M. E. Schmidt (Berlin 1821 4 Blätter) Preis 4 Thaler 8 Groschen.

J. Glatz Andachtbuch oder Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott, zunächst für die Jugend beiderlei Geschlechts. Auch als Confirmations-Geschenk zu benutzen. (Sauber eingebunden mit Scheide 1 Rth. 18 stb.

J. Glatz Andachtsbuch für gebildete Familien ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses (Mit einem Titelkupfer (Sauber gebunden in Scheide. 1 Rth. 48 stb.

E. Klose, die Abendmahlsfeier. Ein Erbauungsbuch für gebildete Christen; dritte Auflage. (Sauber gebunden in Scheide.) 1 Rth. 30 stb.

Bei A. C. Trost

Diese Zeitung erscheint täglich. Der Preis ist in der Expedition (Krämerstraße) 1 berliner Thaler oder 30 Silbergroschen fürs Quartal, wofür sie auch das hiesige Oberpostamt an alle wohllöbliche Post-Aemter liefert Einrückungen werden mit 8 Pfenningen (oder 2 stbr.) für die gedruckte Zeile vergütet.

Düsseldorf gedruckt bei A. C. Trost Krämerstraße Nro. 158